

LERMONTOW, MICHAIL JURJEWITSCH

Russland 1814 – 1841

Ein Held unserer Zeit

Nach dem Grossroman vom Dostojewski über die Brüder Karamasow ist „ein Held unserer Zeit“ vom Umfang her leichte Lektüre. Inhaltlich aber möchte ich die Beiden nicht gegeneinander gewichten.

Dieser Petschorin mit dem unmoralischen Fatalismus, oder, besser ausgedrückt, mit dem Fatalismus der auch das Böse und Verbrecherische in sich als gegeben hinnimmt, hat man seine Mühe. Eigentlich müsste man ihn verabscheuen, tut das auch auf weiten Strecken der Handlung, aber immer wieder ertappt man sich bei sympathischen Gefühlen für den Gefühllosen. Selbst beim psychischen Mord an der naiven Prinzessin Mary ist man geneigt, auch dieser an ihrer eigenen Verelendung eine Mitschuld zuzusprechen.

Beim darauffolgenden Duell kommt der unantastbare Prädestinationsglaube Petschorins zur grotesken Darstellung. Der Zweikampf ist eher russisches Roulett als ein konventionelles Duell. Für Petschorin ist das wehrlose Hinnehmen des „Schicksals“ sogar Charakterstärke.

Die Kälte Petschorins macht den Leser fast frieren, wenn die schöne Bela erstochen wird. Seine Teilnahmslosigkeit am Tod seiner Geliebten ist auch nicht begreifbar, wenn man vom Erkalten seiner Neigung zur Ermordeten weiss. Weniger dramatisch aber menschlich doch anrührend, ist die verletzend Gleichgültigkeit seinem ehemaligen Mentor Maxim Maxymitsch gegenüber.

Im ganzen Romangeschehen kann man nicht eine einzige menschliche Regung Petschorins wahrnehmen. Nicht einmal als er sich zu seinem eigenen Tode verabredet.

2007-10-20